

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Vilkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftskeller Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.

No. 13.

Sonntag, den 16. Januar 1916.

73. Jahrgang.

## Der Krieg.

Während an der beharabischen Grenze die Russen in dichten Massen gegen die österreichischen Linien anstürmen und immer wieder unter furchtbaren Opfern zurückgeworfen werden, während unsere österreichischen Bundesgenossen im Montenegro über Cetinje hinaus die fliehenden Truppen Nikitsa verfolgen, herrscht im Bereich der deutschen Heeresleitung verhältnismäßige Stille.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsfähigkeit auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

#### Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 14. Januar

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich, unsere beharabische Front bei Toporouk und östlich von Marance zu durchbrechen.

Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber unter schwersten Verlusten zurückgehen.

Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete überwältigende Feuer unserer Artillerie.

Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der beharabischen Front wurden bei der Armee des Generals Freiherrn v. Pflanzer-Baltin und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen Bothmer über 100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Fähnriche, eingebracht.

Bei Karpilowka in Böhmen zersprengten unsere Streikkräfte einige russische Feldwachen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Rabborgeth und Raib standen unter feindlichem Geschützfeuer.

Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Spiranò abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten.

Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Budua-Cetinje-Grab-Grabovo hinausgerückt und dringen auch östlich von Bileca und bei Rotovac ins montenegrinische Gebiet ein.

Bei Grabovo fielen drei Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgerät in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Ipef nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer. Feldmarschalleutnant.

## Die Österreicher in Cetinje.

Aus Wien wird unter dem 14. Januar amtlich die folgende bedeutsame Siegesmeldung verbreitet:

Die Hauptstadt Montenegro ist in unserer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern nachmittag in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs, eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

Wie italienische Blätter melden, hat die montenegrinische Regierung nunmehr ihren Sitz nach der mitten im Lande gelegenen Bergstadt Nikitsich verlegt und diese zur Hauptstadt Montenegro ernannt. In Wien herrscht heller Jubel über die neuen Erfolge, um so mehr als durch die Eroberung des Koritschen und Cetinjes auch der schmale dalmatinische Landstreifen von Budua bis Spizza, der zu Anfang des Krieges geräumt werden mußte, befreit worden ist.

### Der Fall von Cetinje.

Berlin, 14. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Fall von Cetinje:

Mit wichtigen Schlägen zerschlägt das österreichisch-ungarische Heer die militärische Macht Montenegros. Auf die Erklärung des Zowitschen folgte die Einnahme der Hauptstadt Montenegro. Gleichzeitig schreitet die Umklammerung der weichenden montenegrinischen Streitkräfte von Nordosten und Osten unaufhaltsam fort. Was die österreichisch-ungarischen Truppen in dem überaus schwierigen Gelände geleistet haben, gehört zu den herrlichsten Taten dieses Krieges und der Krieges aller Zeiten. Weder steile, noch schneebedeckte Höhen, noch die Unwegsamkeit der Straßen und Pfade konnten ein unüberwindliches Hindernis abgeben, jede Aufgabe, die den tapferen Truppen gestellt wurde, lösten sie, mochten die Anstrengungen und Entbehrungen noch so groß sein. Während die österreichisch-ungarischen Truppen an der italienischen Grenze und in Böhmen in unermüdlicher Umgebung einen unerschütterlichen Ball gegen alle mit so großer zahlenmäßiger Uebermacht geführten Angriffe bilden, dringen ihre Kameraden in das „undeflegbare“ Montenegro mit jedem Tage tiefer ein und bereiten den endgültigen Sturz auch dieser Säule des Vierbundes vor. Das deutsche Volk beglückwünscht den treuen Bundesgenossen von ganzem Herzen zu den neuen großen Erfolgen, die weitere Schritte zu dem gemeinsamen Ziele des Vierbundes, Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien bedeuten.

## Die Kämpfe in Mesopotamien.

Englische Berichte aus Basra müssen zugeben, daß die Versuche, der bei Kut el Amara am Tigris von den Türken eingeschlossenen Streitmacht des Generals Townshend Entsatz zu bringen, gescheitert sind. Folgende Einzelheiten seien hervorgehoben:

General Aylmer, der Kommandant des Hilfskorps, hatte bei seinem Marsch den Tigris hinauf am 6., 7. und 8. Januar sehr schwere Gefechte zu bestehen. Die Türken standen in festen Stellungen und in beträchtlicher Stärke auf beiden Seiten des Flusses bei Scheikhsaad. Die englische Infanterie hatte sehr schwere Verluste und mußte sich in einer Entfernung von 200 bis 700 Yards vor den türkischen Stellungen verschanzen.

Der englische Bericht hebt die große Stärke der türkischen Infanterie hervor. Da die Vereinigung Aylmers und Townshends nicht geglückt ist, so dürften die Türken aber kurz oder lang die von 10 000 Mann besetzte Festung Kut el Amara wiedergewinnen.

### Ein Einfall in Indien.

Wie der englische Minister für Indien Chamberlain im Unterhause erklären mußte, ist der persische Häuptling Bahram Khan Ende September in die anglo-indische Militärgrenze eingedrungen und hat mit 300 Bewaffneten die besetzten Plätze Wand und Lump angegriffen. Er habe diese allerdings nicht einnehmen können, sei aber mit reicher Beute in sein Gebiet zurückgezogen. Seine Beute seien durch deutsche Agenten vorzüglich bemerkt gewesen.

## Die Bewaffnung feindlicher Handelschiffe.

Von Amerika für zulässig erklärt.

Wenn eine Meldung aus Rotterdam sich bewahrheitet, so ist toeben vom amerikanischen Staatssekretariat des Äußeren eine Entscheidung getroffen worden, die geeignet ist, neue internationale Schwierigkeiten im Seekrieg, speziell im Unterseebootskrieg entstehen zu lassen:

Das amerikanische Staatssekretariat des Äußeren erlaubt die Abfahrt des italienischen Dampfers „Giuseppe Verdi“ mit zwei Kanonen an Bord, nachdem der Kapitän die Zustimmung gegeben hatte, daß die Kanonen nur zur Verteidigung gebraucht würden.

In Holland mißt man mit Recht dieser grundsätzlichen Entscheidung große Bedeutung bei. Der österreichische Bevollmächtigte hatte gegen die Bewaffnung des „Giuseppe Verdi“ protestiert und gefordert, daß dieser die Kanonen an Land gebe oder von dem amerikanischen Staate als Kriegsschiff behandelt werden müsse. Amerika hat dem Schiff jetzt zugelassen, daß es als Handelschiff das Recht habe, sich gegen Angriffe zu verteidigen. Nach bisher geltendem Recht ist ein Schiff, das Kanonen führt, aber ein Kriegsschiff, zu dessen Torpedierung es keiner Warnung bedarf.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Antwort auf Greys „Baralong“-Ausflüchte.

Berlin, 14. Januar.

Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die bekannte Äußerung des Staatssekretärs Grey zur „Baralong“-Angelegenheit ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin zur Übermittlung an die englische Regierung übergeben worden und wird vom B. L. B. nunmehr veröffentlicht.

Die Note ist in der Form sehr ruhig und maßvoll und sticht sehr vorteilhaft ab von der hochmütigen und anmaßenden Stilistik Greys. Sie weist die von der englischen Regierung angeführten drei Sonderfälle, in denen sich deutsche Seeleute angeblich der Verletzung des Völkerrechts und der Menschlichkeit schuldig gemacht hätten, als durchaus unbegründet und unwahr zurück und betont, daß die englische Regierung nicht in der Lage ist und auch gar nicht versucht, für ihre Beschuldigungen irgendwelche Beweise zu erbringen. Die deutsche Regierung lehnt den

## Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Lore mag den Sprecher mit einer unsäglich hochmütigen Miene: „Wenn Sie meinen Vater zu sprechen wünschen, so gedulden Sie sich, bis er Zeit für Sie hat und Sie rufen läßt. Im übrigen möchte ich nicht, was wir mit Ihnen zu verhandeln hätten.“

Der Franzose verbeugte sich galant. Er schien ihre verlehrende Art völlig zu übersehen.

„Ich glaube, Madame, daß die Mitteilungen, die ich zu machen habe, den Herrn Professor selbst von der wichtigsten Operation fortzuholen vermöchten. Ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, es ist Ihrem Herrn Vater von Wichtigkeit zu wissen, wenn er sein Vertrauen und seine Liebe geschenkt hat.“

Lores Blick lag hinüber zu Regine, die sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Es war klar, daß zwischen den beiden ein dunkles Geheimnis bestand und daß der Offizier dieses Geheimnis zu entschlüsseln vermöge. Aber dennoch wurde jede Neugierde von ihr von dem Gefühl des leidenschaftlichen Hasses gegen den Franzosen überwogen.

Noch kühler als vorher lag ihre Stimme: „Mein Vater hat es nicht nötig, solche Auskünfte von Ihnen zu erhalten. Im übrigen erlaube ich Sie jetzt, sich in die Ihnen angemessenen Räume zu verfügen und nicht unangefordert in unsere Gemächer einzudringen.“

Mit blühenden Augen wies sie nach der Tür, aber der Franzose hatte nur ein impertinentes Lächeln für Lore, deren Wangen sich vor Zorn noch höher färbten.

„Man hat in Deutschland eine merkwürdige Art, mit Gästen umzugehen, Madame“, hub er an. Weibliche Fronte lag in seinen Worten. „Aber wir Franzosen sind viel zu galant, um einem Befehl aus schönem Frauenmunde nicht nachzukommen. Soviel ich weiß, ist dieser Raum aber Eigentum der gnädigen Frau, und ich muß daher wohl oder übel erst ihren Befehl abwarten, um mich entfernen zu dürfen. Als eine alte Jungfer, ja, mehr als das, nicht wahr, Regine?“ wandte er sich an diese, „hast du dich ja selbst getraut, unsere früheren Beziehungen wieder anzuknüpfen zu können.“

Nur ein heftiges Sitteln ging durch den Körper Regines. Sie bewegte die Lippen, brachte aber kein Wort heraus. Flamang trat lässig an sie heran. Mit einer unverkennbaren Vertraulichkeit in der Stimme fragte er schmeichelnd: „Soll ich jetzt gehen, Regine? Wann sehen wir uns wieder?“

Da trat Lore rasch zwischen die beiden. „Hinaus!“ rief sie in höchster Aufregung. „Hinaus, oder ich rufe um Hilfe!“

Der Franzose richtete sich zu seiner ganzen imponierenden Höhe auf: „Nicht so hitzig, Madame“, sprach er scharf. „Ein Wort aus meinem Munde genügt, um Münsterwald dem Erdboden gleichzumachen. Vergessen Sie nicht, daß wir jetzt hier die Herren sind.“

Das war zuviel für Lore. Ihr leidenschaftliches Temperament schäumte auf und raubte ihr jede Überlegung. Sie ergriff den schweren Briefbeschwerer vom Schreibtisch Regines und schenkte ihm die Hand, um ihn gegen den Franzosen zu schleudern, da packte der mit eisernem Griff ihre Handgelenke. Fest auf dem Rücken preßte er ihre beiden Arme zusammen und bläute der Wehlosen hohnlachend ins Gesicht.

„Keine, wilde Raube“, sagte er mit leidenschaftlich verhaltener Stimme, „so gefällst du mir. Ich liebe das Temperament. Es ist etwas Seltsames bei euch in Deutschland, dieses Übersäumen der Leidenschaften. Und nun lasse ich dich so schnell nicht wieder aus meinen Händen.“

Lore versuchte verzweifelt, sich loszureißen, aber wie Klammern lagen die schlanken Finger Flamangs um ihre Gelenke. Schwer ging der Atem des jungen Weibes. Flamang fühlte den heißen Hauch und preßte sie fest an sich.

„Mein bist du“, flüsterte er ihr ins Ohr, „jetzt gehörst du mir.“

„Regine, hilf mir!“ kam ein erstickter Schrei aus Lores Munde.

Da kehrte das Leben in die Angerufene zurück. Rasch näherte sie sich den beiden und versuchte der verzweifelt Ringenden beizustehen. Aber der Franzose war schneller als sie. Während er Lore mit der Rechten fest an sich preßte, verlebte er mit der Linken Regine einen Stoß vor die Brust, daß sie taumelnd zurückwich und mit einem Aufschrei bewußtlos zusammenbrach.

Flamang aber wartete Lore auf einen Diwan und drückte ein Sofaissen auf ihren Mund, bis sie schwieg. Aufregung und Entsetzen schienen ihr die Bestimmung gerandi zu haben. Bleich und regungslos, mit geschlossenen Augen, lag sie vor ihm. Lächelnd betrachtete er das schöne, junge Weib.

Ein Klopfen an der Tür ließ ihn emporschnellen. Einen kurzen Augenblick noch überlegte er, dann öffnete er schnell die Gashähne der dreiarmligen Krone, riß die Fenster auf und eilte zur Tür.

„Kommen Sie schnell“, rief er dem draußen stehenden Hausmädchen entgegen. „Ein Unglück ist geschehen. Ich fand die beiden Damen bewußtlos. Das Zimmer ist voll von Gas.“

Dem erschrockenen Mädchen blieb keine Zeit übrig, sich irgendwelche Gedanken über die merkwürdige Situation zu machen. Sie wunderte sich nicht einmal darüber, den französischen Offizier im Zimmer ihrer Herrin anzutreffen. „Zum Professor! Zum Professor, schnell!“ rief sie und wollte davonlaufen. Aber Flamang hielt sie zurück:

„Erst bringen Sie Wasser und etwas Äther“, sagte er, „damit die Damen wieder zu sich kommen. Noch scheint nur eine leichte Betäubung vorzuliegen.“

„Ach Gott, ach Gott“, jammerte das Hausmädchen, „meine liebe gnädige Frau ist vergiftet und die arme junge Frau dazu.“

„Guten Sie“, herrschte der Franzose sie an und während das Mädchen die Tür des nächsten Zimmers öffnete, um aus dem Toilettenzimmer Regines das Gewünschene zu bringen, schloß der Franzose mit großer Bosheit die Gashähne. Ein mokantes Lächeln glitt um seine Lippen.

„Weiben Sie hier bei den Damen, öffnen Sie ihnen die Kleider und sorgen Sie andauernd für frische Luft“, sagte er kühl. „Ich werde Hilfe holen.“

Zimmerlich erfreut, so leichten Kaufes davongekommen zu sein, schritt er die Treppe hinunter. Nun galt es zu handeln, wollte er sein Spiel gewinnen. Der Plan, von Regine nach und nach wichtige Einzelheiten über die deutschen Truppen und ihre Stellungen zu erfahren, schien vereitelt, denn sie war auf seine Bedingungen nicht eingegangen. Wenn sie jetzt Zeit fand, dem Professor alles mitzuteilen, dann war er verloren. Anfänglich hatte ihm gar nichts daran gelegen, dem Professor diese längst ver-

englischen Vorschlag, diese Fälle mit der „Baralong“-Tat zusammen vor ein aus amerikanischen Seeoffizieren gebildetes Schiedsgericht zu bringen, als vollkommen unannehmbar ab, indem sie der Meinung Ausdruck gibt, sie wüsste nicht daran, daß britische Seeoffiziere ein Urteil über diese Mordtat fällen würden. Zum Schluß erklärt die Note, daß der Ton, den die englische Äußerung angeschlagen hat, dem Ernst und der Bedeutung dieser Angelegenheit in keiner Weise entspricht. Da die englische Regierung es ablehnt, eine Sühne für den Mord zu geben, so erklärt die deutsche Regierung, daß sie nunmehr selbst die Vergeltung in die Hand nehmen wird.

Die Note enthält keinerlei Angaben über die Vergeltungsmassnahmen, die etwa schon ins Auge gefaßt sind. Solche Angaben erübrigen sich ja auch, da wir bekanntermaßen nicht mit Worten, sondern mit Taten kämpfen. Wir haben zu unseren militärischen Stellen das Vertrauen, daß sie die Sühne für den abscheulichen Mord in angemessenem Verhältnis zur Tat gestalten werden, und zwar so, daß England es empfindlich merken wird, was es heißt, wehrlose, hilflose deutsche Seeleute abzuschlachten. Die Vergeltung vorzeitig an die große Glocke zu hängen, ist wirklich nicht nötig.

### Keine Festlichkeiten zu Kaisers Geburtstag.

Berlin, 14. Januar.

In einem aus dem großen Hauptquartier vom 12. Januar datierten Erlass gibt Kaiser Wilhelm dem Wunsch Ausdruck, auch in diesem Jahre zu seinem Geburtstag von den üblichen festlichen Veranstaltungen und glückwünschenden Kundgebungen abzusehen und es bei stillem Gedenken und treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gedrungen fühle, möge es durch Gaben der Liebe zur Bänderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Alle Wunden des kaiserlichen Dankes gewiß sein.

### England dingt wieder Attentäter.

Rotterdam, 14. Januar.

Das holländische Rienne Bureau meldet aus Genf: Wegen versuchten Mordes an einem in der Schweiz wohnhaften Indier, der plötzlich dort aus England eingetroffen war, wurde der englische Staatsangehörige Calloch verhaftet. Soviel man hört, handelt es sich in diesem Falle um einen Mordversuch aus politischen Beweggründen, bei dem Calloch nicht lediglich aus eigenem Antriebe gehandelt zu haben scheint. — Erst Sir Casement, der unbehagliche Ire, der in Christiania hingerichtet werden sollte, jetzt der unbehagliche Indier in der Schweiz: England macht ja herrliche Fortschritte in der Camorra-politik!

### Ein Weg zum Frieden für Rußland.

Zürich, 14. Januar.

Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ mit ihren „deutschen Friedensgedanken“, die so viel Aufsehen erregt haben, kommt jetzt die „Zürcher Post“ mit Friedensvorschlägen für Rußland. Als das wesentlichste Ziel der russischen äußeren Politik bezeichnet der Schreiber den Besitz einer das ganze Jahr eisfreien Küste am offenen Meere, ein Ziel, das sie auch von diesem Kriege erhoffte. Der bisherige Verlauf des Krieges läßt der Hoffnung auf eine sichere und rasche Erreichung dieses Zieles wenig Raum. England und Frankreich vermochten nicht, dem Alliierten über die Dardanellen hinweg die Hand zu reichen. Gelingt es Rußland, an der persischen Küste Fuß zu fassen, so wäre die Möglichkeit einer rascheren Beendigung des Krieges bedeutend näher gerückt. Damit wäre die Erfüllung des jahrhundertelangen Dranges Rußlands nach dem Meere gegeben, damit würde das wichtigste, man möchte sagen, das organische Motiv der Kriegshandlung für Rußland wegfallen.

Wie erinnerlich, spielte auch in den Vorschlägen der „N. B. Z.“ dieser eisfreie Hafen in Persien eine Rolle. Borerst erscheinen aber alle derartigen Äußerungen als belanglose Utopien ohne praktischen Wert.

### Hannemann, geh' du voran . . .

Paris, 14. Januar.

In seinem Blatte „Victoire“ ruft Hervé nach Hilfe für Montenegro. „Ich weiß nicht“, schreibt er, „wie es die Österreicher und Deutschen machen, aber sie haben immer Leute, um Offensiven zu ergreifen, wir aber haben niemals da, wo es zur Stunde nötig ist, ein Operationsheer, um gegen den Feind Schlagen zu führen. Wir hatten nicht genug Truppen, um die Dardanellen zu bewachen. Wir konnten nicht rechtzeitig ein paar hunderttausend Mann finden, um Serbien zu retten. Heute sind wir aus Mangel an 20000 Mann auf dem Wege, die Montenegriner vernichten zu lassen. Wann endlich werden wir aus diesen grausamen Lektionen lernen? Geda, Ihr Freunde in Italien schläft Ihr?“

Zur selben Stunde als Hervé diesen Artikel veröffentlichte, suchte der Mailänder „Corriere“ die italienische Regierung gegen den Vorwurf zu verteidigen, keine genügenden Truppen für den Balkan zur Verfügung gestellt zu haben. Der Artikel schließt: In der Presse der Verbündeten Italiens bestehe die Tendenz, Italien mit einer gewissen Leichtfertigkeit zumuten, hier oder dort zu intervenieren. Wenn dann Italien nicht darauf eingehe, so höre man häufig klagen, Italien wolle Blut- und Energieopfer sparen. Es gehöre ein gut Teil Neutralität dazu, zu glauben, daß Truppen, die nicht direkt am Kampfe beteiligt seien, anderswo hingeschickt werden könnten. Solche Truppen gibt es übrigens in Frankreich und Rußland genug — besonders aber in Frankreich, wo hunderttausende Engländer hinter der Front liegen. . . .

Während also ein Franzose die Italiener einlobt, auf dem Balkan vorzugehen, treten diese dem alten Dreierband den Vortritt ab, getreu nach dem alten deutschen Worte:

Hannemann, geh' du voran!  
Du hast die größten Stiebeln an.“

gangenen Dinge aufzutischen, jetzt aber, da sein gewagtes Spiel schon halb verloren war, jetzt wollte er wenigstens noch Rache nehmen. Halpert sollte erfahren, was er über Regines Vorleben wußte, selbst wenn Blamang einen Vorteil für sich nicht mehr erwarten konnte. Blüchlich empfand er, daß ihm Regine unendlich gleichgültig geworden war. Über Lore! — Bei dem Gedanken an sie blies er plötz- lich in dem Hausslur der Villa stehen und piff leise durch die Bänne. — Er überlegte. Wenn er den Professor verhaften ließ mit allen Patienten und dem Dienstpersonal? Mit Lore würde er dann schon fertig werden.

Über für all das war ja noch Zeit. Er rief sich zusammen und trat, wieder völlig ruhig und beherrschend, aus der Villa in den Garten. Auf seine Frage nach Halpert wies ihn der Gärtner in das Laboratorium.

(Fortsetzung folgt.)

### Baron Burians Protest wegen Saloniki.

Wien, 14. Januar.

Sehr energische Töne schlägt Baron Burian in seiner an England und Frankreich gerichteten Protestnote an. Er bezieht das Vorgehen gegen die Konsula in Saloniki als „krassesten, durch nichts zu beschönigenden Rechtsbruch“, als „brutalen Gewaltstreik“ und als Willkürakte, welche die Grenzen weit überschreiten, die Kriegführenden nach Recht und Herkommen gezogen sind. Die I. und II. Regierung behält sich das Recht vor, je nach den weiteren Verfügungen, welche jene Mächte in Ansehung der ihrer Freiheit Verübten treffen werden, die ihr angemessen erscheinenden Massnahmen zu ergreifen.

### Wachsende Erregung in Griechenland.

Sofia, 14. Januar.

Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge wächst die Erregung in Griechenland über das selbstherrliche Vorgehen der Entente und ihre Mißachtung der griechischen Neutralität und Souveränität ständig. Die Erbitterung ist so gestiegen, daß der Gedanke, Bulgarien, den Gegner von 1913, in Saloniki einmarschieren zu sehen, seine Schrecken für die Griechen verloren hat und daß die Mehrheit des Volkes die Verbündeten beim Einmarsch in griechisches Gebiet als Befreier begrüßen würde. Allgemein herrscht das Gefühl, daß die Lage unerträglich und eine Entscheidung unausweichlich ist, sobald der Vormarsch der Verbündeten auf Saloniki beginnt.

Aber die Stimmung unter den „Gästen“ von Saloniki berichtet ein Sonderberichterstatter recht erbauliche Dinge: Die Engländer möchten am liebsten fort und sich wie vor Gallipoli so auch vor Saloniki glorreich zurückziehen. Nur die romantischen Franzosen wollen bleiben und kämpfen. Die Disziplin der englischen Besatzung ist aufs tiefste erschüttert. Eine amtliche Persönlichkeit, die soeben von dort kommt, berichtet, daß nicht nur Gewehre, sondern auch Maschinen- gewehre von englischen Truppenteilen ganz offen verkauft werden, ohne daß dagegen entsprechend eingeschritten wird. Die erzielten Beträge werden alsdann in künftiger Begeisterung für Kultur und Menschlichkeit angelegt.

### Der „freiwillige“ Rückzug der Engländer bei Anaforta.

Das türkische Hauptquartier teilt hierzu mit: Die Engländer veröffentlichen noch immer amtliche Berichte, in denen sie glauben machen wollen, daß der Rückzug bei Anaforta und Ari Burnu freiwillig und in voller Ruhe erfolgte. Unsere bisher festgestellte Beute umfaßt 10 Kanonen, 2000 Gewehre, und Bajonette, 8750 Granaten, 4500 Munitionskisten, 13 Bombenwerfer, 45000 Bomben, 160 Munitionswagen, 61 leichte Wagen mit Zubehör, 67 Leicht- und Pontons, 2850 Zelte, 1850 Tragbahnen, eine Menge Benzin und Petroleum, Decken und Kleidungsstücke, 120000 Konservendosen, 5000 Saß Getreide, 125000 Schippen und Hacken. Unter dieser Zahl sind Wasserbehälter und Sterilisiermaschinen nicht enthalten.

### Englische Weizenkäufe in Rumänien.

Bukarest, 14. Jan. Wie der „Argus“ meldet, hat die Zentralkommission an eine englische Gruppe 80000 Waggons Weizen der Ernte 1915 für 3200 Lei verkauft. Die Ware bleibt beim Eigentümer bis zur Möglichkeit der Uebernahme. Die anderen Konditionen sind dieselben wie beim Kauf der Einkaufszentrale.

### Die französischen Verluste am Hartmannswellerkopf.

Bern, 14. Jan. Eine von Delfort kommende Persönlichkeit erklärte dem Genfer Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“, die Verluste während der Kämpfe am Hartmannswellerkopf seien sehr bedeutend gewesen; auf französischer Seite seien mindestens 8000 Verwundete hinter der Front geschafft worden.

Paris, 14. Jan. Der türkische Beamte Salih-Bei, dessen Obhut das Archiv der türkischen Vorkriegs-Verhältnisse in Paris anvertraut war, wurde samt Gattin und Tochter verhaftet. Die Verhaftung wird als Vergeltungsmassregel bezeichnet.

Paris, 14. Jan. Nach einer Meldung aus Bassora starb Sir Moubarrak es Sabah, Scheich von Koweit, ein Parteigänger Englands und Frankreichs, der der Expedition nach Mesopotamien seinen Beistand ließ.

Konstantinopel, 14. Jan. Dem Sultan ist von Kaiser Wilhelm die Uebernahme eines Ehrensäbels angekündigt, um die Erinnerung an die großen Siege an den Dardanellen zu verewigen.

Konstantinopel, 14. Jan. Türkische Truppen sind in Kermanschah (Persien) eingezogen. Sie wurden von der Bevölkerung der Stadt mit Kundgebungen empfangen. Aus der Umgegend strömen die Stämme herbei, um die Türken willkommen zu heißen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Die vom Bundesrat beschlossenen Höchstpreise für Käse erstrecken sich auf die einzelnen zur Herstellung zugelassenen Käsearten und zwar werden Hersteller- und Ladenhöchstpreise festgelegt. Die Festsetzung von Preisen für den Großhandel und den Zwischenhandel ist Sache der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden. Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Käse, der im Ausland hergestellt ist. S. B. betragen die Herstellerpreise für den besten gespeicherten drei Monate alten Rundkäse nach Emmentaler Art mit mindestens 40 % Fettgehalt 110 Mark für den Zentner, der Ladenpreis pro Pfund ist 1,60 Mark. Geringere Sorten mit weniger Fettgehalt kosten 110 Mark resp. 1,50 Mark, beste Käse, Holländer, 110 Mark resp. 1,40 Mark, geringere 80 Mark resp. 1,10 Mark, sonstige Hartkäse mit weniger als 30 % Fettgehalt 60 Mark resp. 0,80 Mark, Weichkäse geht von 120 Mark pro Zentner Herstellerpreis und 1,50 Mark pro Pfund Ladenpreis je nach der Qualität bis auf 40 Mark resp. 0,60 Mark, Quark oder Quarkkäse von 55 Mark pro Zentner Herstellerpreis und 0,80 Mark Ladenpreis pro Pfund bis auf 35 Mark resp. 0,50 Mark.

Amerika.

\* Die Ermordung einer Anzahl Amerikaner in Mexiko hat in den Vereinigten Staaten große Erregung hervorgerufen. Der einzige Amerikaner, der dem Abersall der mexikanischen Räuber zu ertrinnen vermochte, ein gewisser Holmes, bestätigt die telegraphischen Berichte. Eine aus ungefähr 200 Mann bestehende Räuberbande befand den Amerikanern aus dem Buge zu steigen, sich längs des Bahndammes aufzustellen und sich zu entkleiden. Holmes,

der ahnte, was folgen würde, ergiff mit anderen Gefangenen schnell die Flucht. Seine Begleiter wurden niedergeschossen, er selbst verwundet. Nach Meldungen aus Chihuahua sind dort 19 Leichname der ermordeten Amerikaner angekommen. In einer Note an die mexikanische Regierung bezeichnet Staatssekretär Lansing die Ermordung der Amerikaner als eine feige Missetat und erwähnt ferner, daß die Amerikaner unter freiem Geleite reisten und wahrscheinlich nur umgebracht worden seien, weil sie Amerikaner waren.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Jan. Das preussische Herrenhaus hielt heute eine kurze Sitzung ab, die lediglich geschäftlichen Zwecken diente.

Berlin, 14. Jan. Bei der Eröffnung des preussischen Herrenhauses wurde bemerkt, daß jetzt auch der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr Graf v. Oldenburg-Januschau der ersten preussischen Kammer angehört.

Christiania, 14. Jan. Der norwegische Staatshaushalt weist bis zum 1. Januar Ausgaben von fast 22 Millionen Kronen für Wehrzwecke zugunsten der Neutralität auf. Die Kriegsausgaben sollen in der Hauptsache durch eine Kriegsgewinnsteuer gedeckt werden.

Rotterdam, 14. Jan. Die zu London abgehaltene Versammlung des allgemeinen Bergarbeiterverbandes beschloß einstimmig, die Wehrpflichtvorlage zu bekämpfen, aber nicht zu unternehmen, ehe die Bill Gesetz geworden ist.

Sofia, 14. Jan. Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, die durch Sendlinge des Beroverbandes verbreiteten Gerüchte, als ob Bulgarien sich in geheime Verhandlungen mit England eingelassen hätte, formell als unrichtig zu bezeichnen.

### Deutscher Reichstag.

(29. Sitzung.) CB. Berlin, 14. Januar.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf das am 12. Januar verstorbenen Mitglied des Reichstages Dr. Büsing.

### Kleine Anfragen.

Abg. Waffermann fragt nach der Stellungnahme zu der Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki.

Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt Graf v. Stumm: Der deutsche Konsul in Saloniki wurde am 30. Dezember auf Befehl des französischen Oberkommandos verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff übergeführt. Dieser Akt stellt sich wieder als ein unerhörter Völkerrechts- und Neutralitätsbruch gerade derjenigen Mächte dar, die sich stets als Beschützer der neutralen Staaten aufspielen. Die deutsche Regierung hat sofort bei der griechischen Regierung Protest erhoben und diese hat wiederum bei der französischen Regierung protestiert und die Auslieferung der widerrechtlich verhafteten Konsul verlangt. Was weiter in der Sache geschehen ist, wissen wir nicht.

Abg. Müller-Weinings Anträge betreffen die starke, mehrwöchentliche Verzögerung der Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich durch die französischen Behörden.

Oberst Friedrich: Der deutschen Heeresverwaltung ist die Verzögerung der Postsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich wohl bekannt. Es ist erwiesen, daß die Verzögerung nicht allein an der französischen Post liegt, sondern an der Willkür französischer Militärkommandanten und ihres Interpersonals. Die deutsche Heeresverwaltung hat nachdrücklich Beschwerde erhoben, als in Frankreich eine zehntägige Briefsperrung für die dort ankommenen Gefangenensendungen eingeführt wurde. Sie hat nun gleichfalls eine zehntägige Sperre für die an französische Gefangene in Deutschland eingehenden Briefe eingeführt. Sollte dies noch nicht helfen, werden weitere Massregeln nachfolgen. (Beifall.)

Wegen einer ungehörigen Bemerkung bei einer Anfrage zur Geschäftsordnung wird der Abg. Diebknacht zur Ordnung gerufen.

### Weiterberatung der Ernährungsfragen.

Abg. Schiele (konf.): Die Produktion der Landwirtschaft darf in diesem Kriege niemals erlahmen, die Beschlagnahme der Futtermittel hat aber ihre Produktionskraft sehr eingeschränkt. Das Verdienst der Landwirtschaft ist um so größer, als wir teilweise eine Miskerte gehabt haben. Zwischenruhm von links: Das sagen Sie von der Tribüne des Deutschen Reichstages aus? Gewiß, das Ausland darf das gerne hören, denn es sieht, daß wir trotzdem gut durchhalten!

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis: Ich möchte Verwahrung einlegen gegen das Wort „Miskerte“, das zu Mißverständnissen führen könnte. Teilweise mag eine schlechte Ernte gewesen sein, in ganz Deutschland können wir gute Miskerte haben. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Werner-Giebel (Wirtsch. Geg.): Wir haben ausreichend Nahrungsmittel und sollten uns hüten, von einer Miskerte zu reden. Wir haben nicht nur unsere Bevölkerung, sondern auch unser starkes Heer und zwei Millionen Gefangene zu ernähren und tun es. Die Einkäufe der Städte würden preissteigern.

Abg. Fischbeck (Sp.): Die Ausführungen des Vorredners über die großen Städte dürfen nicht unwiderprochen bleiben. Sie haben sich zweifellos große Verdienste um die Ernährung der Bevölkerung erworben.

### Annahme der Auditionsanträge.

Bei der Abstimmung werden sämtliche 44 Entschuldigungen des Hauptauschusses angenommen. Unter anderem wird die Regierung aufgefordert, dafür zu sorgen, daß Untersuchungen auch in Lebensmitteln gegeben werden, daß Höchstpreise möglichst für sämtliche Bedürfnisse des täglichen Lebens eingeführt werden, besonders Mehl, Brot und Butterhöchstpreise für größere Bezirke. Dem Reichsamt des Innern soll ein Beirat von 15 Abgeordneten beigegeben werden (der Beirat hat bereits seine Tätigkeit ausgenommen). Für die Landwirtschaft sollen Gefangene bereitgestellt werden. Empfohlen wird verstärkter Anbau von Zuckerrüben, Massnahmen gegen den Wildschaden, Einführung von Nichtpreisen für Leder.

### Unterstützungsfragen.

Der Hauptausschuß schlägt einige Resolutionen vor, in denen empfohlen wird, bei Vergebung von Lieferungen Sandwerfergenossenschaften besonders zu berücksichtigen. Auch für den Kleingewerbehandel und die Textilarbeiter werden besondere Massnahmen verlangt, desgleichen zur Entschädigung der Kriegsgeldbesitzer in unseren Grenzgebieten.

Abg. Wolfenbühler (soz.) hebt hervor, daß Unterstützungen, die infolge von Arbeitslosigkeit bezogen wurden, nicht als Armenunterstützung gelten sollen. Die Schwachen bedürfen eines erhöhten Schutzes. Arbeitsüberbürdung darf nicht das heimende Leben gefährden. Der Geburtenrückgang hat namentlich in den Städten einen bedrohlichen Umfang angenommen. Die Wochenbeihilfen sind zu erhöhen. In der Bekämpfung der Kindersterblichkeit muß mehr geschehen.

Abg. Jol (Str.): Die Reichsbehörden müssen bei Vergütung von öffentlichen Arbeiten und Lieferungen die zu Gebote stehenden und Lieferungen vereinigen selbständigen Handwerksmeister noch mehr als bisher unterstützen.

Abg. v. d. Schulenburg (natl.) tritt ebenfalls für den kleinen Handwerker ein, der unter dem Kriege mehr leide als irgendjemand sonst. Die im Felde stehenden kleinen Gewerbetreibenden müssen bei Urlaubsvorteilen besonders berücksichtigt werden.

Abg. Vartshat (Rp.) verlangt gleichfalls besondere Fürsorge der Regierung für die Handwerker.

Abg. Brandes (soz.) bespricht Mängel der Familienunterstützung und beantragt, daß jetzt bei der wachsenden Beschäftigung weiblicher Arbeiter die gesetzlichen Bestimmungen über Frauen und Nachtarbeit völlig unberücksichtigt bleiben. Das sei ein Raubbau an der Volksgesundheit.

Mit längerer Ausführungen des Abg. Strefemann (natl.) schließt die sozialpolitische Aussprache.

Nächste Sitzung morgen. Beratung der Altersgrenze. Belagerungszustand. Zensurfragen.

### Die Steuerzuschläge in Preußen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungsteuer, der den beiden Häusern des Preussischen Landtags vorgelegt worden ist, enthält folgende Bestimmungen:

§ 1.

Für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum Beginne des nächsten Etatsjahres, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt in Kraft tritt, werden für die Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mark und für die Ergänzungsteuerpflichtigen die nach § 8 des Gesetzes, betreffend die Vereinfachung von Mitteln zu Dienstleistungsbesserungen, vom 26. Mai 1909 (Gesetzsamml. S. 86) zu erhebenden Steuerzuschläge, wie folgt, festgesetzt:

| bei der Einkommensteuer:                     | für die Aktien-,<br>Gesellschafts-,<br>Kommanditgesellschafts-<br>schaften auf<br>Aktien und Berg-<br>gewerkschaften auf: | für die<br>sonstigen<br>Einkommen-<br>pflichtigen<br>auf: |
|--|---|---|
| in den Einkommensteuerebenen<br>von mehr als |   |   |
| 2 400 bis 3 000 M.                           | 15  | 8   |
| 3 000 - 3 900 "                              | 25  | 12  |
| 3 900 - 5 000 "                              | 25  | 16  |
| 5 000 - 6 500 "                              | 30  | 20  |
| 6 500 - 8 000 "                              | 40  | 25  |
| 8 000 - 9 500 "                              | 50  | 30  |
| 9 500 - 12 500 "                             | 60  | 35  |
| 12 500 - 15 500 "                            | 70  | 40  |
| 15 500 - 18 500 "                            | 80  | 45  |
| 18 500 - 21 500 "                            | 90  | 50  |
| 21 500 - 24 500 "                            | 90  | 55  |
| 24 500 - 27 500 "                            | 100   | 60  |
| 27 500 - 30 500 "                            | 110   | 65  |
| 30 500 - 48 000 "                            | 120   | 70  |
| 48 000 - 60 000 "                            | 130   | 75  |
| 60 000 - 70 000 "                            | 140   | 80  |
| 70 000 - 80 000 "                            | 140   | 85  |
| 80 000 - 90 000 "                            | 150   | 90  |
| 90 000 - 100 000 "                           | 150   | 95  |
| 100 000 M.                                   | 160   | 100   |

bei der Ergänzungsteuer: auf 50 % der zu entrichtenden Steuer.

§ 2.

Während der Dauer der Erhebung der Zuschläge nach § 1 ist am Schlusse jedes Etatsjahres aus dem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer und an Ergänzungsteuer ein Betrag von 100 Millionen Mark zu entnehmen und zur Deckung der Fehlbeträge des Etatsjahres 1914 und der nächstfolgenden Etatsjahre zu verwenden.

Dem Gesetzentwurf ist eine Begründung beigegeben, die sich mit den Darlegungen des Finanzministers Dr. Lenze in der ersten Abgeordnetenhausung deckt. Die letzte der vier Anlagen enthält eine Berechnung des zu erwartenden, auf rund 100 Millionen Mark sich stellenden Steuerertrags.

Danach werden bei der Einkommensteuer aufzubringen haben:

|  |               |
|--|---------------|
| A physische Personen   | 54 950 000 M. |
| B Eingetragene Genossenschaften  | 200 000 "     |
| C Gesellschaften mit beschränkter Haftung                                      | 5 024 600 "   |
| D Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften | 26 433 400 "  |
| H von der Ergänzungsteuer  | 13 000 000 "  |

also: rund hundert Millionen Mark.

### Aus Nah und Fern.

Herrborn, den 15. Januar 1916.

(Lebensmittelpreise.) Die maßgebenden Preise für die wichtigsten Lebensmittel in dieser Woche sind nach einer uns zugehenden Mitteilung des Herrn Bürgermeisters:

|                          |               |
|--------------------------|---------------|
| Gruppen                  | Pfund 45 Pfg. |
| Gries                    | 45 "          |
| Rudeln                   | 51 "          |
| Grüne ungeschälte Erbsen | 55 "          |
| Weiße Bohnen             | 55 "          |
| Palmona                  | 160 "         |
| Palmin                   | 184 "         |

Wehr darf unter keinen Umständen genommen werden.

Die neue Bierpreiserhöhung wird im Dillkreise ab Montag, den 17. cr. eingeführt. Nach Vereinbarung mit den Brauereien des Dillkreises sind die Mindestpreise für Bier gegen früher bedeutend erhöht worden; gleichzeitig haben sich die Brauereien verpflichtet, denjenigen Wirten, welche diese Mindestpreise nicht einhalten, die Bierlieferung zu entziehen. (Siehe Anzeigenteil der heutigen Nummer.)

Innerhalb des Bezirks der Eisenbahndirektion Frankfurt werden u. a. im preussischen Etat gefordert: 1 Millon Mark für die selbständige Einführung der Homburger Bahnstrecke in den Hauptpersonenbahnhof Frankfurt, 100 000 Mark für die Erweiterung des Bahnhofes Wehlar, 100 000 Mark für die Erweiterung des Bahnhofes Friedberg, 700 000 Mark für die Erweiterung des Bahnhofes Schäft, weitere 2 Millionen für die Erweiterung des Hauptpersonenbahnhofes Frankfurt, 2 1/2 Mill. Mark für die Erbauung einer Lokomotivwerkstätte in der Gemarkung Nied bei Frankfurt.

Der preussische Minister für Landwirtschaft und Forsten hat angeordnet, möglichst alle entbehrlichen Flächen an Arbeiter zum Anbau von Kartoffeln zu verpachten.

Hagenburg. Die Stadt hat, dem Beispiel anderer Städte folgend, auf dem hiesigen Friedhof einen Ehrenfriedhof für gefallene Krieger angelegt. Die Ruhestätte befindet sich im alten Teil des Friedhofes, unmittelbar von alten Tannen. Am Sonntag wurde der erste Krieger hier beigesetzt. Die früher Gefallenen, die im allgemeinen Teil des Friedhofes begraben liegen, sollen auf dem Ehrenfriedhof überführt werden.

Bad Homburg v. d. H., 14. Jan. In den letzten 48 Stunden herrschte hier und im Taunus ein orkanartiger Sturm, der zeitweise von starkem Regen und von Schneegestöber begleitet war. Im Walde wurde wenig Schaden angerichtet; dagegen sind an vielen Häusern die Dächer beschädigt, Fenster beschädigt usw. An den Telephon- und Telegraphenleitungen entstanden große Störungen. Im Gebirge fiel Schnee, auf der Saalburg erreichte die Schneedecke eine Höhe von 10 Zm.

Weglar. In Aklar wurde des Nachts der Hof des Landwirts Ferdinand Kless samt allen Vorräten durch ein Großfeuer eingeschert. Der Schaden ist erheblich, da der Besitzer nur teilweise versichert hatte.

Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß der Ankauf von Butter im Kreise durch Händler nur auf Grund besonders erteilter schriftlicher Erlaubnis zulässig ist. Als Händler gelten auch die Kollereien.

Kassel. Einen scharfen Tadel gegen die Zuchtlosigkeit der Jugendlichen hat der kommandierende General des stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps erlassen. Danach ist den Jugendlichen beiderlei Geschlechts verboten, Lichtspieltheater und ähnliche Veranstaltungen zu besuchen, ziellos in den Straßen auf und ab zu gehen, sowie sich an verschiedenen Orten und Plätzen anzuhalten. Ferner ist es untersagt, in den Abendstunden von 6 Uhr ab Konditoreien, Kaffeehäuser oder Wirtschaften zu besuchen. Die Verabsolung von alkoholhaltigen Getränken jeder Art und von Tabak ist verboten. Die Aufführung von Automaten, aus denen Zigaretten gezogen werden können, wird untersagt. Zuwiderhandlungen werden bei vorliegenden mildernden Umständen mit Haft oder mit Geldstrafen bis 1500 M. bestraft, bei schweren oder wiederholten Vergehen mit Gefängnis bis zu einem Jahr. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der in schuldhafter Weise verabsäumt, seiner Beaufsichtigung unterstehende Jugendliche zur Befolgung dieser Befehle hinreichend anzuhalten.

Aus Kurhessen. In Bodes beschlagnahmte die Polizei bei einem Bauer 50 Zentner Getreide, die nicht angemeldet waren. Das Korn verfiel dem Staat, der Bauer erhielt eine hohe Geldstrafe.

Röln. In der Nähe des Rölnen Flugplatzes sind am 12. Januar zehn Kinder, die in einer Riesgrube eine Fliegerbombe gefunden hatten, durch Explosion dieser Bombe getötet worden. Das königliche Gouvernement in Röln gibt über den Vorfall folgende Aufklärung: „Am 12. Januar fanden Kinder in einer dem Rölnen Flugplatz benachbarten Riesgrube eine Fliegerbombe, die dort seit Monaten gelegen haben muß, da sie einem ganz alten Modell angehört. Vermutlich ist die Bombe beim Abwerfen in den Erdboden eingedrungen, weshalb sie beim Abfinden nicht gefunden wurde. Durch die starken Regengüsse der letzten Zeit ist die Bombe anscheinend freigespült worden. Die Kinder der benachbarten Ortschaften, die sich in der Riesgrube zu schaffen machten, hatten diese Bombe gefunden. Ein in nicht allzu großer Entfernung befindlicher Posten rief den Kindern zu, sie sollten den Gegenstand liegen lassen. Ein Knabe schleuderte den Gegenstand nun gerade in der Richtung auf den Posten zu fort. Bei dieser Gelegenheit detonierte das Geschos — es hat sich tatsächlich um eine nicht krepierte Fliegerbombe gehandelt — und die in der Nähe befindlichen zehn Kinder wurden bedauerlicherweise tödlich verletzt. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die Riesgrube sowohl wie das umliegende Gelände jedesmal nach der Benutzung als Ziel für Fliegerabwürfe von sachkundiger Seite aus auf das Vorhandensein von Blindgängern abgeprüft worden sind.“ — Dieser traurige Vorfall sollte eine eindringliche Warnung und eine Mahnung an die Eltern sein, den Kindern wiederholt einzuschärfen, daß sie beim Spielen oder Wandern in Feld und Flur, wenn sie zufällig geschosshaltige Dinge finden, sie nicht berühren, sondern einer Behörde die Fundstelle anzeigen.

Rotterdam, 15. Jan. Die Zerstörungen, die die vorstürmige Sturmflut in allen Teilen Hollands verursacht hat, sind noch nicht vollständig zu übersehen. In Holland selbst erreichte die Wasserhöhe gestern Nacht 11 Uhr 30 Minuten einen Stand von 3.94 Meter über den Pegel des Rotterdams. Der größte bisher im Laufe der Jahrhunderte verzeichnete Stand war 3.75 Meter. Der Schaden ist ganz gewaltig, jedoch noch nicht zu schätzen, da er ständig wächst. Der Brief- und Depeschverkehr mußte gänzlich eingestellt werden. Auch der gesamte Verkehr mit dem Süden des Landes ist unterbrochen, infolge starker Risse des Eisenbahndammes, der die Linie Rotterdam-Doordrecht trägt. Immer neue Hochspalten treffen ein. Es stellte sich jetzt heraus, daß die IJdersee-Deiche durchbrochen seien, bei Naarden zwischen Edan und Monnikendam und an zahlreichen anderen Stellen. Viele Städte und Dörfer sind überflutet. So entstand in ganz Nordholland eine Katastrophe, welche in allen den jahrhundertlangen Kämpfen der Holländer gegen das Meer ihresgleichen nicht finden dürfte. In der Festung Naarden steht das Wasser in den Straßen fußhoch. Ueberall ertranken hunderte Stück Vieh, sodas der gesamte Wohlstand, dessen sich die Bauern in Holland erfreuen, sich in die größte Notlage verwandelte.

Albert Niemann 85 Jahre alt. Am 15. Januar vollendet der augenblicklich auf dem Weihen Stroh bei Dresden sich aufhaltende berühmte Sänger Albert Niemann die Vollendung des 85. Lebensjahres. Der älteren Generation ist Niemann als Wagnerfänger unvergesslich. Nicht allein seine persönlichen Freunde behaupten, daß kaum einer seiner Nachfolger ihn erreicht, niemand ihn aber übertrifft habe.

Weihnachtsfeier der russischen Gefangenen. In Rußland ist die Ansicht verbreitet, daß die russischen Kriegsgefangenen sehr schlecht behandelt werden. Wie hollös diese Ansicht ist, zeigt von neuem eine Bestimmung des Kriegsministeriums, wonach den russischen Kriegs-

gefangenen gestattet wurde, auch ihr Weihnachtsfest besonders zu feiern.

Verheerende Sturmflut. Am Donnerstag erreichte die Sturmflut in Hamburg die außergewöhnliche Höhe von 18 Fuß 3 Zoll. Alle Keller an der Wasserfronte und den niedrigergelegenen Stadtteilen waren überflutet. Große Mengen Waren sind durch das Wasser vernichtet worden. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr mußte eingestellt werden, weil die Straßen teilweise dreiviertel Meter hoch überflutet waren. Um 11 1/2 Uhr abends erreichte das Hochwasser seinen Höchststand.

Zwei Wochen lang durch Eis abgebrochen. Dem schwedischen „Aftonbladet“ zufolge waren die Mandsteheln zwei Wochen lang infolge des Eises von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgebrochen. Im alten Jahre traf der letzte Dampfer mit Postsendungen am 22. Dezember in Mariehamn ein und ging von dort am folgenden Tage ab. Erst am 5. Januar kam dann wieder eine neue Verbindung zustande. Die lange Isolation hatte für die Bewohner viele unangenehme Folgen: die Lebensmittelpreise erreichten eine unerhörte Höhe; ferner fehlte es an Salz zum Einsalzen der Fische, so daß auch die Fischerei größtenteils eingestellt werden mußte.

Der verpönte Frieden. Wie sich aus dem Scherz eines Pariser Blattes ergibt, sind die französischen Zeitungen regierungsseitig eruchtet worden, nicht vom Frieden zu sprechen. Das betreffende Blatt spricht gleichfalls nicht vom Frieden, erzählt aber humoristisch, daß infolge einer telephonischen Aufforderung, die den Zeitungen zugegangen sei, ein gewisses Wort nicht mehr gebraucht werde, und es erfolgt in einer kurzen Geschichte, die es anfügt, das Wort „paix“ jedesmal durch drei Punkte: „... Café de la ...“ statt „Café de la Paix“ usw.

### Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilte Landesverräter. Das Reichsgericht verurteilte den dänischen Staatsangehörigen Kaufmann Frands Frandsen aus Kopenhagen wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Er hat in den deutschen Hafenstädten militärische Geheimnisse ausgepäht und an mehrere Feinde gelangen lassen. — Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht beim Landgericht Kiel hatte sich der Kaufmann Jens Laufen aus Kopenhagen wegen fortgesetzten Landesverrats und Verrates militärischer Geheimnisse zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen Verleumdung des Deutschen Kaisers wurde in Lugano vom eidgenössischen Strafgerichtshof der Redakteur des „Maggio“ E. Crivelli zu 300 Frank Buße, 100 Frank Gerichtsgebühren und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Er hatte ein Gedicht veröffentlicht, das Verleumdungen des Kaisers enthielt.

### Weilburger Wetterdienst.

Ausichten für Sonntag: Neiß wolkig und trübe, Niederschläge, milder.

### Letzte Nachrichten.

Zur Einnahme von Cetinje.

Budapest, 15. Jan. (U.) Zu den Operationen in Montenegro erfährt der Berichtskatter der „Telegraphen-Union“ aus militärischen Kreisen: Mit der Besetzung Cetinjes ist die vierte Hauptstadt der Verbündeten erobert worden. Nachdem Dräffel, Warschau und Belgrad genommen waren, sind nun die österreichisch-ungarischen Truppen in Cetinje eingezogen. Strategisch genommen hat die Besetzung Cetinjes große Bedeutung. Ganz Montenegro ist ein unwegsames Land. Seine hohen Gebirge verhindern den Vormarsch der Truppen und erschweren die Nachschübe. Das Land besteht aus zwei Strahlen, welche von Cetinje auslaufen; die eine führt über Podgorica in den südöstlichen Landesteil bis Andriewitza einige Kilometer von Berane, das unsere Truppen bereits besetzten, die zweite Straße führt über Danilowgrad nach Nikshic. Die von Cetinje aus marschierenden Truppen haben daher zwei Landstrassen gewonnen, auf denen sie rasch vorwärts kommen; das bedeutet, daß der konzentrische Angriff, den wir von allen Seiten gegen Montenegro führen; nun als gelungen zu betrachten ist.

Die Stimmung in Rußland.

Kopenhagen, 15. Jan. (U.) „Politiken“ meldet aus Bergen: Auf der Durchreise hier angelommene Russen schildern die Zustände in Rußland als sehr trübe.

Griechische Darstellung über die Sprengung der Brücke bei Demirhissa.

Lugano, 15. Jan. (U.) Der Spezialkorrespondent des „Corriere della Sera“ in Athen drahtet seinem Blatte folgende amtliche griechische Darstellung über die Zerstörung der Strumabridge durch Entente-Truppen: Am 10. Januar kamen zwei Kompanien Franzosen an der Brücke von Demirhissa an und erklärten dem griechischen Obersten, dem die Brückenwache unterstellt war, daß sie die Absicht hätten, die Brücke zu sprengen. Der griechische Divisionskommandeur von Serres erließ an die griechischen Truppen sofort den Befehl, sich der Zerstörung zu widersetzen. Hierauf kamen weitere englisch-französische Truppen an, deren Befehlshaber erneut die Absicht kundgab, ungeachtet jeden Widerstandes die Brücke zu zerstören. Die Entente-Truppen nahmen Aufstellung, nachdem zu ihrer Unterstützung auch Kanonen und Mitrailleusen eingetroffen waren. Ehe die Griechen Verstärkungen heranziehen konnten, wurde die Brücke gesprengt. Das Divisionskommando in Serres versuchte nun wenigstens, die zweite, über den Strumfluß führende Holzbrücke, zu retten, doch wurde diese um vier Uhr nachmittags von den Entente-Truppen angezündet. So sind nun alle Brücken über den Strumfluß zwischen Demirhissa und Doiran zerstört. Auch die Telegraphenverbindungen zwischen Saloniki und Damagedonten wurden gewaltsam unterbrochen. Die Wiederherstellung derselben durch griechische Truppen wurde von den Entente-Truppen verhindert.

Viele Athener Zeitungen bringen die Zerstörung der Strumabriden in Verbindung mit den englisch-französischen Truppenlandungen in Castellorizo, Korfu und Ocfano. Die Athener Presse erhebt neuerdings lebhaften Protest gegen diese neuesten Gewaltmaßnahmen der Entente.

Ein griechischer Offizier über den zukünftigen Balkankrieg.

Athen, 15. Jan. (Zl.) Ueber die künftige Gestaltung des Balkankrieges äußerte sich ein hoher griechischer Offizier dem Berichterstatter der „Telegraphen-Union“ gegenüber folgendermaßen: Die Ententetruppen befinden sich in einer Linie, welche sich vom Salzkofluss über den Baltscha-See, den Vangaza- und den Vessken-See hinzieht bis zum Busen von Orfano und westlich des Salzkoflusses bis Retzli. Diese Linie ist ungefähr 25 Kilometer lang. Zu ihrem Schutze soll auch die Flotte herangezogen werden. Zur Verteidigung dieser besetzten Linie werden 80 000 Mann benötigt, die zur Verfügung stehen. Die Truppen sind sehr gemischt. Die Mitwirkung der Flotte kommt nur in beschränktem Maße in Betracht, so nun insoweit, als die Linie nicht weiter als 10 Kilometer von der Küste entfernt ist. Demgegenüber befinden sich die Truppen der Centralmächte in einer viel günstigeren Lage; sie können sich den Angriffspunkt wählen, der ihnen am geeignetsten erscheint. Es wäre verkehrt anzunehmen, daß man Saloniki mit halbfertigen Befestigungen und einer ganz geringen Garnison retten könnte.

Bulgarien und Griechenland.

Sofia, 15. Jan. (Zl.) Bulgarien will nicht abwarten, bis die Engländer und Franzosen mit ihren Streitkräften und mit der Fortsetzung der Blockade einen solchen Druck auf Griechenland ausüben, daß Griechenland gezwungen wird, dem Blerverband nachzugeben. Man hält es daher für unumgänglich notwendig daß zwischen Griechenland, Bulgarien und den Centralmächten eine Vereinbarung zustande kommt, damit man endlich weiß, inwiefern es für Bulgarien der Mühe wert sei, als selbstloser Freund Griechenlands aufzutreten. Bulgarien will in aller Form erklären, daß es, wenn es auch an einem Marsche nach Saloniki teilnimmt, keine Gebietsgelder hegt, sofern Bulgarien über die Haltung Griechenlands völlig aufgeklärt werde, da es sonst keinen Sinn für Bulgarien hätte, bedeutende Opfer für Griechenland zu bringen, ohne daß Griechenland selbst einen Tropfen Blut vergießt.

Bedrohende Ordnung Juanschkais.

Sofia, 15. Jan. (Zl.) Pariser Blätter berichten, die Ordnung Juanschkais werde noch in diesem Monat stattfinden.

In allen Haushaltungen ist jetzt die Seifenfrage brennend geworden. Nicht nur, daß gute Seife kaum noch zu haben ist, auch die Preise sind gewaltig in die Höhe gegangen. Dabei ist die Seife durchaus nicht besser, sondern oft kann das Gegenteil festgestellt werden. Das ist eine Klage, die man tagtäglich aus dem Munde von tausenden Hausfrauen vernahmen kann. Die Fabrikanten von Seife sind gezwungen, zu allen möglichen Ersatzmitteln zu greifen; daß sich darunter auch recht zweifelhafte befinden, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Unsere Hausfrauen brauchen aber nicht zu verzagen, denn die schon seit 40 Jahren im Gebrauch befindliche und in Millionen von Haushaltungen eingeführte Henkel's Bleich-Soda ist ein vorzügliches Ersatzmittel für Seife. Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda eingeweicht wird. Auch zur Reinigung aller Haushalts- und Küchengeräte ist Henkel's Bleich-Soda vorzüglich. Es gibt im Haushalt fast keinen Gegenstand, der nicht mit Henkel's Bleich-Soda taubelos und wie neu gereinigt werden könnte. Wer sparen und auf frühere Annehmlichkeiten nicht verzichten will, gebrauche heute mehr als bisher Henkel's Bleich-Soda.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

# Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife.

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

wesentlich billiger

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen mit dem Namen **HENKEL** und der Schutzmarke „Löwe“

ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. d. Mts., vormittags von 8 1/2—12 Uhr, wird im Rathhauseaal an gering bemittelte Familien

Reis zu 60 Pfg. das Pfund

verkauft.

Herborn, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Nach Vereinbarung mit den Brauereien des Distriktes wurden ab Montag, den 17. d. Mts., folgende

## Mindest-Verkaufspreise für Bier

festgesetzt:

|                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| 0,15 Liter         | 12 Pfg.               |
| 0,2 bis 0,25 Liter | 14—15 Pfg.            |
| 0,25 Liter         | 15 Pfg.               |
| 0,3 Liter          | 18 Pfg., 2 zu 35 Pfg. |
| 0,35 bis 0,4 Liter | 20 Pfg.               |
| 0,45 bis 0,5 Liter | 25 Pfg.               |

Bier auferm Hause 1 Liter 40 Pfg. } in mitgebrachten  
1/2 Liter 20 Pfg. } Gefäßen, sonst  
Wasser-Unterpfand

Fahrbier im Haus das Liter 45 Pfg.

Die Brauereien verpflichten sich, den Wirten, welche diese Mindestpreise nicht einhalten, die Bierlieferung zu entziehen.

## Wegen Sterbefall der Inhaber Total-Ausverkauf

fämtlicher

Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaren  
Damen-, Herren- u. Knaben-Konfektion.

Ernst Becker & Co.,

— Hauptgeschäft: — Zweiggeschäft: —  
Wetzlar, Herborn,  
Riedergirmeserweg 11. Hauptstraße 113.

## Siegener Centralheizungswerk,

G. m. b. H.

Fernspr. 1502. Siegen. Büro: Bräudenstr. 1.

## Centralheizungen

aller Systeme. Kostenanschläge umsonst.

Lichtspieltheater, Saalbau Meyer, Herborn.  
Sonntag, den 16. Januar, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr:  
Das Rinderberg. Drama in 3 Akten. — Um das Glas  
betrogen. Drama in 4 Akten. — Kriegsbericht 49.



## Eine gewonnene Schlacht

hinter der Front

bildet die Arbeit der Landwirte. Ihnen ist es gelungen, den schändlichen Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte zu machen. Nun gilt es, für die nächste Ernte Vorsorge zu treffen. Zur Erzielung von Höchsterträgen gehört naturgemäß eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem die

## Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalifndikats G. m. b. H.

Köln a. Rh., Richartzstraße 10.



## Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist  
abfärbende Wassercreme?  
Verschmiert die Kleider!

Kaufen Sie

nichtabfärbenden  
Gel-Wachselederputz

## Nigrin.

Sofortige Lieferung, auch Schuh-  
seife und Seifenpulver.  
Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

## Apfelsinen und Zitronen

frisch eingetroffen bei  
Carl Mähren, Herborn.

## Blusen-, Stoff- und Vorhangfarben

zum Selbstfärben  
empfehlen  
Drogerie A. Doeinck,  
Herborn.

## Gesunden:

Eine Brille.  
Polizeiverwaltung Herborn.



## Giessener Pädagogium,

staatlich beaufsichtigte  
Höhere Privatschule.

Sexta—Oberprima.

Einjährigen-, Primaner-, Reife-  
prüfung. Kleine Klassen.  
Arbeitsstunden, Schülerheim  
in 1 1/2 ha grossem Park. Glän-  
zende Erfolge. 96% d. Prüf-  
linge bestand, bisher z. T. mit  
bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung a. allen Kreisen.  
Drucksach. 11 d. d. Direktion

Giessen. Ludwig-  
strasse 70,  
in der Nähe der Universität.

## Tubenpackungen, Marke Türk & Vabk.

für Feldpostsendungen,

## Holzhihlen Flaschen

zum Einfüllen beliebiger  
Flüssigkeiten,

sehr wirksame

## Ungeziefermittel,

empfehlen

## Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Großes,

## möbliertes Zimmer,

eventl. mit 2 Betten, Nähe  
des Bahnhofes sofort zu ver-  
mieten. Näh. in der Geschäfts-  
stelle des Herb. Tagebl.

## Ein Lehrjunge

gesucht bei günstigen Be-  
dingungen.

Gotthilf Ott, Bildhauer,  
Herborn.